

# 20 Jahre Flut im Weißeritztal



Fotos: Stadt Freital

## Vorwort

Liebe Freitalerinnen und Freitaler,

wir erleben gerade einen der trockensten Sommer in der jüngsten Geschichte. Felder und Wiesen sind strohgelb, Gärtner und Bauern sehnen sich vergeblich nach Regen. In der Sächsischen Schweiz kämpften Feuerwehrleute erbittert gegen lodernde Flammen und verborgene Glutnester. Die Weißeritz gleicht einem harmlosen Rinnsal.

Doch vor genau 20 Jahren mussten wir das absolute Gegenteil erleben. Tief „Ilse“ hatte über dem Mittelmeer vollgetankt und zog dann als Dauerregengebiet erbarmungslos gen Norden. In Österreich und Tschechien traten die ersten Flüsse über die Ufer. Doch die wahre Katastrophe sollte noch kommen. Im Erzgebirge öffnete der Himmel alle Schleusen. Schier eimerweise ergoss sich das Wasser übers Land. In Zinnwald fiel zwischen dem 11. und 13. August 2002 die höchste jemals dort gemessene Niederschlagsmenge: 500 Liter pro Quadratmeter! Und in dieser Region liegen die Quellgebiete der Roten und der Wilden Weißeritz, die bei uns in Freital zusammenfließen.



Oberbürgermeister Uwe Rumberg

Foto: Jan Gutzeit

Die Wassermassen waren nicht aufzuhalten. Gebirgsbäche verließen ihr Bett, Rückhaltebecken barsten, Talsperrren liefen über. Angereichert mit Baumstämmen, Geröll und allem, was im Weg war, zertrümmerten die tosenden Fluten Brücken, Mauern, Gartenlauben, Autos. Die Dresdner Straße glich an manchen Stellen einem Wildwasserkanal. Menschen waren in ihren Häusern gefangen, retteten sich in obere Etagen oder aufs Dach. Einige Eingeschlossene mussten per Hubschrauber gerettet werden. In Freital rutschte eine Frau aus der Schlinge und starb an den Folgen des Sturzes.

Als die Fluten wieder versiegt waren, zeigte sich das ganze Bild der Zerstörung. „Hains“ und Weißeritzpark - eine Trümmerwüste. Überall in der Stadt lagen Schlamm, Schutt und Unrat. Versorgungsnetze waren zusammengebrochen. Das aufgrund der Unterspülung schief stehende blaue Haus an der Dresdner Straße ging als Sinnbild für die Zerstörung um die Welt.

Was folgte, war eine Flut an Hilfe, Unterstützung und Solidarität. Menschen aus ganz Deutschland kamen und packten mit an. Spenden flossen in ungeahnten Höhen. Behörden handelten schnell und unbürokratisch. In der Katastrophe zeigte sich, was uns als menschliche Gesellschaft stark macht. Wenn wir uns Gemeinschaftssinn, Flexibilität, Kreativität und Durchhaltevermögen bewahren und uns Menschlichkeit, Gottvertrauen und Solidarität nicht verloren gehen, können wir jede Herausforderung meistern.

Dass wir auf einem guten Weg sind, zeigt sich an dem, wie sich Freital in den 20 Jahren seit der Flut entwickelt hat. Ein paar nicht zu rettende Häuser sind verschwunden, die meisten anderen saniert. Einige Lücken wurden durch Neubauten geschlossen, andere der Natur zurückgegeben. Unsere Stadt ist dadurch in ihrer Mitte grüner und insgesamt schöner geworden. Unternehmen siedeln sich an, junge Familien ziehen hier her. Und vor einem Jahr haben wir trotz Corona würdig und gesellig unseren 100. Stadtgeburtstag gefeiert. Wir können zurecht stolz sein auf das Erreichte und optimistisch in die Zukunft schauen.

Aber wir sollten achtsam bleiben. Schon 2013 kamen wir glücklicherweise dank des verbesserten Hochwasserschutzes trockenem Fußes an der nächsten Flutkatastrophe vorbei. Und die Dürre in diesem Sommer zeigt uns, dass Gefahr nicht nur aus einer Richtung droht. Nutzen wir also diesen Jahrestag 20 Jahre nach der Flut, um uns einerseits zu erinnern, wie schutz- und wehrlos wir manchmal sind, und andererseits, um uns auf die wirklichen Werte unseres Daseins zu besinnen. Denn nicht das Gegeneinander, nur das Miteinander bringt uns weiter. Einzig um die beste Lösung lässt es sich gut streiten, nicht um die beste Deutung oder um die Frage, wer Recht hat. Und wenn wir weiter klug und besonnen unsere Stadt gemeinsam entwickeln, dann können unsere Nachfahren glücklich und ausgelassen auch den 200. Stadtgeburtstag feiern.

Ihr Oberbürgermeister  
Uwe Rumberg

## 12. August 2002, 20.00 Uhr: Landunter in Freital ...

Diese kleine Retrospektive gedenkt jener unheilvollen Ereignisse vor 20 Jahren als die Weißeritz mit zerstörerischer Wucht am 12. und 13. August 2002 durch Freital tobte. Allen seinerzeit persönlich, unternehmerisch oder helfend Involvierten dürften die Geschehnisse vom Sommer 2002 bis heute unauslöschlich im Gedächtnis präsent sein.

Die Bewohner der innerhalb des heutigen Freitaler Stadtgebietes gelegenen Weißeritzauen mussten sich seit frühesten Zeiten mit teils verheerenden Überschwemmungen infolge von Starkregen, Schneeschmelze oder Eisstau arrangieren. Nicht umsonst nannten frühe slawische Siedler den Fluss „Buistrizi - die Reißende oder die Schäumende- und spielten damit auf das Fließverhalten der mit einem Gefälle von über 600 Höhenmetern aus dem Osterzgebirge kommenden Roten und Wilden beziehungsweise flussabwärts Vereinigten Weißeritz an, welche auf ihrem Weg bis zur Elbmündung noch heute als gefährlichster Nebenfluss Dresdens gilt.

Als am 11. August 2002 eine Unwetterwarnung ein ergiebiges Niederschlagsgebiet mit langandauerndem Starkregen voraussagt, gilt im Weißeritzkreis - heute Teil des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge - bereits Hochwasser-Warnstufe 1. Diesem Umstand wird jedoch aufgrund relativ häufiger Auslösung in der Region nur beschränkte Aufmerksamkeit zuteil. Als dann am 12. August 2002 in den frühen Morgenstunden Dauerregen einsetzt, erbringen diese fast 30-stündigen Niederschläge für das Osterzgebirge die statistische Wassermenge eines halben Kalenderjahres. Während das stationäre Starkregengebiet an der Elbe die Pegel langsam steigen lässt und damit andauerndes, schadensintensives Hochwasser in Ost- und Norddeutschland verursacht, rufen die Unwetter bei den osterzgebirgischen Flüssen Weißeritz und Müglitz eine in ihrer Intensität ungeahnt zerstörerische Flutkatastrophe hervor, der auch die Talsperren der Region letztlich nichts mehr entgegenzusetzen können.

In Freital lassen die sich innerhalb weniger Stunden entwickelnden Sturzfluten der Weißeritz und ihrer sonst harmlosen Nebengewässer wie Poisenbach oder Wiederitz den Fluss entlang der tallagigen Dresdener Straße rasant auf die einhundertfache Wassermenge ansteigen. Mit den mächtigen Weißeritz-Geschiebefrachten walzen sich auch Gesteinsbrocken, Baumstämme, Autos und Müllcontainer zu Tale, die sich teils an Brücken und Zäunen stauen, teils alles im Weg befindliche zertrümmern oder mitrei-



Am Neumarkt

ßen. Die Stadt wird alsbald durch einen reißenden Schlammstrom in zwei Hälften getrennt und versinkt bei abgeschalteter Elektrizität und hereinbrechender Nacht in wildrauschender, gespenstiger Finsternis. Während der Katastrophe kämpfen die Rettungskräfte bis zur Erschöpfung gegen die Wassermassen an und müssen sich in der gesamten Region bei teils lebensgefährlichen Evakuierungen, auch mit tödlichen Verlusten in den eigenen Reihen, zwölfmal im Kampf um Menschenleben geschlagen geben, einmal davon im Freitaler Stadtgebiet.

Erst mit dem Zurückgehen der Weißeritz wurde in den darauffolgenden Tagen unter Schlamm, Geröll und Schutt das

bestürzende Ausmaß der Verwüstungen sichtbar. Diese über Freital und andere Kommunen des Weißeritzkreises hereingebrochene Jahrhundertflut tötete nicht nur Menschen, sondern liquidierte ebenso ganze Eisenbahntrassen oder Straßenverläufe. Das Flutereignis führte für die Betroffenen zu menschlichem Leid, schweren materiellen Schäden und für die Kommunen zu enormen finanziellen Belastungen. Die Augustflut vor 20 Jahren brachte aber auch ein starkes, solidarisches Zusammengehörigkeitsgefühl unter der Einwohnerschaft hervor und eröffnete dem hochwasserbedingten Abbruch nachfolgend Perspektiven für Freitals Stadtumbau.



An der Panschau-Galerie

## Fragmentarische Ereignisfolge

### Montag, 12. August 2002

Gegen Mittag seitens des Freitaler Ordnungsamtes eigenverantwortliche Einberufung eines Katastrophenstabes unter Leitung von Oberbürgermeister Mättig in die Döhlener Schillerschule mit Verantwortlichen von Stadtverwaltung, Feuerwehr, Polizei, Technischem Hilfswerk, Wasserwacht sowie Bundeswehr.

**13.45 Uhr** Landrat Greif löst im Katastrophenstab des Weißeritzkreises für die Kommunen des Kreisgebietes Katastrophenalarm aus und gibt erste Information an die Medien.

**14.30 Uhr** Das Rückhaltebecken des Ziegelwerkes Eder in Zauckerode beginnt überzulaufen und droht damit die Brennöfen zu zerstören.

**14.45 Uhr** Erste Information von Landrat Greif an Oberbürgermeister Mättig, Maßnahmen zum Bevölkerungsschutz einzuleiten.

**15.10 Uhr** Der Brücke an der Papierfabrik droht durch Treibgut der Totalverschluss und dem Unternehmen damit die direkte Flutung. Freiräumungen misslingen, nachfolgend versuchsweise Gebäude-Abdämmung mit Papierrollen.

**15.20 Uhr** Polizeiliche Sperrung der zur Rabenauer Straße führenden, Hainsberger Brücke, Rückstau der Autos auf der Dresdener Straße.

**15.30 Uhr** Einsetzende Überflutung der Poisentalsstraße.

**15.45 Uhr** Vorbereitung der Evakuierung durch den Freitaler Katastrophenstab für die Bevölkerung mittels polizeilicher Lautsprecher-Durchsagen und für Feuerwehr, Rettungsdienst und Schulhausmeister durch deren Alarmierung.

**17.00 Uhr** Evakuierung des Freitaler Krankenhauses mit Ausnahme zweier nicht transportfähiger Schwerstkranker. Verlegung von 260 leicht erkrankten Patienten nach den Kliniken Kreischa und Radebeul sowie ins Berufsschulzentrum Burgk, Transport von 16 Schwerkranken mit Hubschrauber und Bundeswehr-Flugzeug nach einer Leipziger Klinik.

**20.00 Uhr** Überflutung Dresdener Straße in Döhlen und am Neumarkt.

**20.15 Uhr** Hochwasser-Entlastung der Roten Weißeritz über die Dammkrone der Talsperre Malter.

**21.00 Uhr** Abbruch der Rettungsflüge der acht im Weißeritzkreis eingesetzten und von Dippoldiswalde mit Spezial-Bergungstrupps startenden Evakuierung-Hubschrauber wegen Dunkelheit und fehlender Nachtsichtgeräte, mit dem Wissen um mindestens 20 lebensbedrohlich in den Fluten eingeschlossene Menschen.

**21.30 Uhr** Evakuierungstransporte für alle Freitaler Einwohner und Seniorenheim-Insassen aus Gebäuden eines 40-Meter-Streifens beiderseits der Wei-

ßeritz sowie aus tiefliegenden Stadtarealen mit Bergepanzern, Bussen und flankierender Unterstützung von 50 Polizisten aus Leipzig, Görlitz und Dresden.

**23.00 Uhr** Hochwasser-Entlastung der Wilden Weißeritz über die Dammkrone der Talsperre Lehmühle.



Am Rathaus Potschappel

### Dienstag, 13. August 2002

**0.16 Uhr** Potschappeler Rathausuhr bleibt stehen.

**0.30 Uhr** Hochwasser-Entlastung der Wilden Weißeritz über die Dammkrone der Talsperre Klingenberg  
Ganztags Evakuierung gesundheitlich gefährdeter oder hilfloser Personen mit Bergepanzern, Amphibien-Fahrzeugen und Schlauchbooten. Vom Döhlener Schulsportplatz startende Evakuierung-Hubschrauber bergen etwa 50 teils die Evakuierungs-Aufforderung missachtende oder während des Schutzes ihrer Arbeitsstätten vom Wasser eingeschlossene Personen.



Am „berühmten“ Blauen Haus an der Dresdner Straße Richtung Hainsberg

### Mittwoch, 14. August 2002

**11.30 Uhr** Aufgrund der Brisanz verbreitet der Dresdner Krisenstab unverifiziert die herkunftsungeklärte Meldung „Die Talsperre Malter bricht!“. Entlang des Weißeritz-Unterlaufs entsteht Panik, die in Hainsberg zu einer Massenflucht von Bevölkerung und Rettungskräften auf die Höhen führt. In Burgk wird einer der ersten ins Seniorenheim an der Leßkestraße zurücktransportierten Bewohner, ein Wachkoma-Patient, erneut evakuiert und überlebt dies nur durch selbstlosen Einsatz eines Bundeswehr-Soldaten. Im Edelstahlwerk demontieren IT-Fachleute zur Rettung vor der erwarteten Flutwelle und unter Inkaufnahme des Risikos von Fabrikationsausfällen, werkseigene Hardware mit produktionstechnisch essenziellen Daten. Das Dementi zum angeblichen Staumauerbruch gelangt 30 Minuten später an den Freitaler Katastrophenstab, der es wegen fehlender Informationsmöglichkeiten kaum an Bevölkerung und Industrie übermitteln kann. Die geflüchteten Freitaler wagen sich erst Stunden später von den Höhen zurück.

Im Tagesverlauf langsamer Rückgang der Überflutungen und einsetzende Aufräumarbeiten...



Dresdner Straße am Kulturhaus

Nach ersten Schätzungen vom 23. August 2002 verursachten die Weißeritz-Sturzfluten im Freitaler Stadtgebiet für die öffentliche Hand Schäden von rund acht Millionen Euro an Straßen und Brücken, von rund drei Millionen Euro am Abwassernetz, von rund vier Millionen Euro an Anlagen zur Wasser-, Elektrizitäts- und Gas-Versorgung und von rund vier Millionen Euro an öffentlichen Gebäuden. Zudem spielten sich menschliche Tragödien für die ca. 4.000 schwer flutgeschädigten Freitaler, aber auch für zahlreiche hochwasserbedingt in wirtschaftliche Schieflage gekommene, teils namhafte Unternehmen wie die BGH Edelstahl Freital GmbH ab. Dieses abseits des Überflutungsareals angesiedelte Flutopfer wurde anfangs durch herabstürzende Hangwässer, später durch zeitweise zusammengebrochene Produktionsprozesse wegen teildemontier-

ter IT-Ausrüstungen und abgeschalteter Elektrizität, geschädigt. Existenzielle Probleme löste jedoch die Flutzerstörung der als unabdingbarer Lebensnerv nötigen Eisenbahntrasse aus, die zu monatelangen Transport- und Lieferproblemen sowie für die Stahlwerker zu Kurzarbeit führte. Dem mittelständischen Stahlunternehmen entstanden nahezu eine Million Euro zusätzlicher Kosten, für die der „nicht hochwassergeschädigte“ Industriebetrieb keinen einzigen Cent Fluthilfe-Entscheidung bekam.

Zwei Wochen nach der Flut waren im Weißeritzkreis und dessen zu 80 Prozent mehr oder minder flutgeschädigten Ortschaften noch etwa 600 Angehörige von Bundeswehr, Technischem Hilfswerk und Feuerwehr aus verschiedensten Regionen Deutschlands im Einsatz, um zum Beispiel Flussbetten und Straßen zu beräumen sowie einige der landkreisweit 20 zerstörten Brücken durch Notbrücken zu ersetzen. Auf den wenigen freigeräumten, tallagigen Straßen Freital kam es zu diesem Zeitpunkt zu starkem Schleichverkehr, den die Sperrung der sieben flutgeschädigten Dresdner Weißeritzbrücken verursachte.

Im November 2003 bezifferte der Freistaat Sachsen für Freital eine Summe von 20 Millionen Euro an privaten und 54 Millionen Euro an kommunalen Schäden,



Feuerwehr und Technisches Hilfswerk Baden-Baden kommen mit Rettungstrupps weit hinter Klingenberg-Colmnitz an.

darüber hinaus ein Schadensmaß von 101 Millionen. Euro an öffentlichen Liegenschaften, in der Wasser-, Land- und Forstwirtschaft sowie bei der Deutschen Bahn. Dabei dauerte der Streckenneubau auf dem zwischen Klingenberg-Colmnitz und Dresden über 22 Kilometer flutbedingt nahezu völlig ruinierten Abschnitt der normalspurigen Sachsen-Franken-Magistrale rekordverdächtige 17 Monate bis Dezember 2003 und bei der über die Gesamtlänge von 26 Kilometer schwer beschädigten schmalspurigen Weiße-

ritzalbahn nahezu 15 Jahre bis Juni 2017. Die von den Naturgewalten der etwa 30-stündigen Flutwelle der osterzgebirgischen Flüsse im Weißeritzkreis verursachten Schäden beliefen sich letztlich auf etwa eine Milliarde Euro und flossen in die für alle sächsischen Hochwasserschäden angegebene Gesamtsumme von 8,6 Milliarden Euro ein.

Text: Städtische Sammlungen Freital  
Abbildungen: Archiv Städtische Sammlungen Freital

## 20 Jahre für den Hochwasserschutz

Das verheerende Hochwasser im August 2002 liegt 20 Jahre zurück. Seitdem ist viel passiert. Im Freistaat Sachsen wurden bis dato über drei Milliarden Euro für die Verbesserung des Hochwasserschutzes, die nachhaltige Schadensbeseitigung an den Gewässern und die naturnahe Gewässerentwicklung investiert. Unmittelbar nach dem Augusthochwasser wurden für alle sächsischen Gewässer I. Ordnung und die Bundeswasserstraße Elbe Hochwasserschutzkonzepte erarbeitet. Hierbei wurden die Maßnahmen zur Verbesserung des Hochwasserschutzes zunächst priorisiert und anschließend geplant und umgesetzt. Die Landestalsperrenverwaltung setzte bisher 570 von 749 teilweise hochkomplexen Maßnahmen um. Weitere 23 Vorhaben befinden sich im Bau und 156 in verschiedenen Planungsstufen. Viele dieser Hochwasserschutzmaßnahmen waren beim Hochwasser 2013 bereits abgeschlossen, sodass in diesen Städten und Gemeinden schlimmere Überschwemmungen wirksam verhindert werden konnten. Auch das Risikobewusstsein der Menschen sowie rechtzeitige Hochwasservorhersagen und -warnungen des Landeshochwasserzentrums haben einen Beitrag dazu geleistet. Die Verbesserung des Hochwasserschut-



Bereich Papierfabrik: Freilegung Steinsatz

Foto: Landestalsperrenverwaltung Sachsen/Archiv

zes in gefährdeten Ortslagen ist und bleibt eine Generationenaufgabe. Das zeigen auch die Weißeritzen in Freital deutlich. An der Vereinigten Weißeritz in Freital im Bereich der Papierfabrik wurde bei der Umsetzung von Hochwasserschutzmaß-

nahmen beispielsweise eine bereits existierende Uferbefestigung freigelegt. Diese Ufermauern wurden in die Planung integriert, noch etwas erhöht und dienen heute wie zu früheren Zeiten dem Hochwasserschutz an der Vereinigten Weißeritz.

## Hochwasserschutz für Freital

Der Name Weißeritz kommt von dem slawischen Wort Buित्रitzi und bedeutet: die Schnelle, Wilde, Reißende. Die Rote und die Wilde Weißeritz sind Quellflüsse, die aus dem Erzgebirge ins Tiefland fließen. Dabei überwinden sie große Höhenunterschiede, was vor allem bei starken Niederschlägen zu hohen Fließgeschwindigkeiten führen kann. Dementsprechend liegen die Vorwarnzeiten bei Hochwasser oft nur bei wenigen Stunden. Die durch Freital fließenden Rote und Wilde Weißeritz, die sich zur Vereinigten Weißeritz zusammenschließen, gehören zu den gefährlichsten Flüssen in Sachsen. Deshalb ist die Stadt besonders hochwassergefährdet.

Nach dem Hochwasser 2002 wurden für die Rote, Wilde und Vereinigte Weißeritz Hochwasserschutzkonzepte erstellt. Grundlage für den Freitaler Hochwasserschutz bilden sogenannte Bemessungsdurchflusswerte, die zwischen 210 Kubikmetern Wasser pro Sekunde im Mündungsbereich der Roten und Wilden Weißeritz und 260 Kubikmetern Wasser pro Sekunde an der Stadtgrenze zu Dresden liegen. Das entspricht gemäß dem Hochwasserschutzkonzept von 2003 in etwa einem Schutz vor Hochwasser, wie es statistisch gesehen einmal in 200 Jahren vorkommt, einem HQ200.

Durch die Umsetzung eines Großteils der Maßnahmen aus dem Hochwasserschutzkonzept an den Weißeritzen in Freital ist die Stadt heute wesentlich besser geschützt. Viele der Hochwasserschutzmaßnahmen wurden bereits unter Beachtung der neuen Schutzziele in die unmittelbar nach dem Hochwasser 2002 beginnende nachhaltige Schadensbeseitigung integriert. Ufermauern wurden in-

standgesetzt und dort, wo es erforderlich war, erhöht. Teilweise wurde das Gewässer aufgeweitet und anstelle von zerstörten Mauern wurden Böschungen angelegt. Zerstörte Sohlabstürze und Wehre wurden teilweise zurückgebaut. Durch diese Maßnahmen konnte die Hochwasserabflusskapazität und stellenweise auch die ökologische Durchgängigkeit des Gewässers verbessert werden.

Im Jahr 2012 waren rund 80 Prozent der Hochwasserschäden aus dem Jahr 2002 behoben und eine Reihe von präventiven Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt. Der Bund und das Land Sachsen investierten bis zu diesem Zeitpunkt rund 7,5 Millionen Euro in die Hochwasserschadensbeseitigung und in Hochwasserschutzmaßnahmen.

Hierzu zählen unter anderem:

- der Umbau der Sohlabstürze an der Brücke Somsdorfer Straße und an der Straßenmeisterei
- die Wiederherstellung der Uferbefestigungen und Aufweitung des Gewässers vom „Hains“ Freizeitzentrum bis zur Brücke Hainsberger Straße
- die Instandsetzung der Ufermauern im Bereich des Zusammenflusses der Roten und Wilden Weißeritz bis unterhalb der Brücke Rabenauer Straße
- die Instandsetzung der Bereiche zwischen Brücke Poientalstraße und Brücke Leßkestraße am Umspannwerk
- die Instandsetzung der Bereiche zwischen Albert-Schweizer-Straße bis Brücke Burgker Straße
- die Instandsetzung der Bereiche zwischen Brücke Coschützer Straße

und ehemaliger Gaststätte Goldener Löwe

- die Instandsetzung der Bereiche zwischen den Brücken Coschützer Straße und Fichtestraße bis hin zur Stadtgrenze von Freital

Nach dem Hochwasser 2013 folgten neben den Schadensbeseitigungsmaßnahmen weitere präventive Hochwasserschutzmaßnahmen in Freital. Dazu gehören vor allem die Maßnahmen für die neue Hochwasserschutzlinie in der Freitaler Innenstadt. Diese begannen im Jahr 2018 und sollen bis 2023 abgeschlossen sein. Der Bund und das Land Sachsen investieren hierfür rund 5,7 Millionen Euro.



Bereich Burgker Straße



Bereich Weißeritzpark



Bereich Deuben

Fotos: Landestalsperrenverwaltung Sachsen/Archiv

### IMPRESSUM

#### Herausgeber + Druck und Verlag:

LINUS WITTICH Medien KG, vertreten durch den Geschäftsführer: ppa. Herrn Andreas Barschtipan  
04916 Herzberg, An den Steinenden 10, Telefon: 03535 489-0, E-Mail: info@wittich-herzberg.de, Internet: www.wittich.de

#### Verantwortlich für den Inhalt:

Die Große Kreisstadt Freital, vertreten durch den Oberbürgermeister Uwe Rumberg



## Ein Blick auf Freital's kleine Fließgewässer

Vor zwanzig Jahren verursachten enorme Regenmengen nicht nur an der Elbe und den Weißeritzen große Schäden. Auch die kleineren Fließgewässer führten kaum für möglich gehaltene Wassermengen. Hier sollen ein paar ausgewählte Bäche dieser als zweiter Ordnung eingestuftes Gewässer Erwähnung finden.

Das flächenmäßig größte Einzugsgebiet der Bäche im Stadtgebiet Freital weist die Wiederitz auf. Da frühere Hochwasserereignisse in den dicht bebauten Stadtteilen Zauckerode und Potschappel zu großen Schäden geführt haben, hatte man bereits in den 1980er-Jahren zwei Hochwasserrückhaltebecken für jedes der zwei Hauptgewässer Quänebach mit Weißeriger Bach und Wiederitz errichtet. Trotz

der augenscheinlich enormen Rückhaltelolumen konnte die Hochwasserwelle 2002 nicht zurückgehalten werden. Doch derartige ursächliche Starkregen sind keine Seltenheit mehr und führen besonders auch in kleinen Einzugsgebieten die Gewässer an ihre Belastungsgrenze, was das erneute Anspringen der Hochwasserentlastungsanlagen beider Hochwasserrückhaltebecken bereits elf Jahre später während des Hochwassers 2013 bewiesen hat.

Hochwasser bringen jedoch nicht nur Schäden durch die Gewalt der Flutwelle und die schieren Wassermassen mit sich. Auch die mitgerissenen Stoffe sorgen für erhebliche Kosten. Natürliche, über Jahre stattfindende Prozesse des Mate-

rialtransportes und der Sedimentation spielen sich bei Hochwasserereignissen in kürzester Zeit gebündelt ab. Das Material lagert sich in natürlichen Mulden, den künstlichen Hochwasserrückhaltebecken und insbesondere in Teichen ab und sorgt für erheblichen Entschlammungs- und Entsorgungsaufwand.

So mussten beispielsweise die Hammerteiche im Stadtteil Wurgwitz von mehr als viertausend Kubikmetern Sedimenten befreit werden. Zwar betreibt die Stadt im Verlauf der Gewässer derzeit 13 Sedimentfänge und fünf Treibgutrechen, doch bei großen Hochwasserereignissen kann immer nur ein kleiner Teil der mitgeführten Stoffe gezielt zurückgehalten werden.



Entschlammung der Hammerteiche



Nach Wiederanstau

Fotos: Stadt Freital

## Bergbaugeschichte am Beispiel Hüttengrund, Hüttengrundbach

Eine Besonderheit Freital's stellt die intensive bergbauliche und industrielle Geschichte dar. Bereits vor Jahrhunderten wurden Gewässer wie beispielsweise der Burgker Bach und der Hüttengrundbach in günstigen Abschnitten verlegt oder gar – für die damalige Zeit besonders aufwendig – verrohrt beziehungsweise

eingemauert, um die durch die Gewässer entstandenen Täler möglichst effektiv zur Ablagerung der sogenannten tauben, also nicht wirtschaftlich nutzbaren Gesteine, auszunutzen. Unfassbare Wassermengen, hohe Fließgeschwindigkeiten und fehlende Ablagerungsflächen führen als Folge bei Starkregenereignissen zu gro-

ßen Schäden. Zur bestmöglichen Wiederherstellung eines guten Gewässerzustands strebt man heute die Offenlegung dieser noch immer weitgehend unsichtbaren Bäche an. Ein gutes Beispiel hierfür ist die Öffnung des Hüttengrundbaches im Bereich des Neumarktes und parallel zum F1 Technologiezentrum.



Hüttengrundbach mit Blick zur Mündung in die Vereinigte Weißeritz



Hüttengrundbach mit Blick in Richtung F1 Technologiezentrum

Eine weitere Möglichkeit die Gefahren zu reduzieren ist die Schaffung von Rückhaltevolumen und Drosselkapazitäten im Oberlauf der Gewässer. Im Bereich von großen industriellen Anlagen wie dem Gelände des Freitaler Edelstahlwerkes wurden die oft bereits kanalisiert und noch offen verlaufenden kleinen Gewässer aus Richtung Weißiger Höhe nahezu vollständig verrohrt und umgeleitet beziehungsweise in das örtliche Mischwassersystem eingebunden. Starkregenereignisse wie 2002 und 2013 und auch frühere Ereignisse wie das im Jahre 1955 konnten durch die Verrohrungen nicht abgeleitet werden, wodurch Schäden und Produktionsausfälle entstanden.

Bereits im Jahr 1957 hat man darauf oberhalb des Edelstahlwerkes mit der Errichtung eines Hochwasserrückhaltebeckens im Pfaffengrund reagiert. In Kürze soll im benachbarten Breiten Grund ein gleichartiges Bauwerk entstehen, welches dann den Schutz vor Hochwasser für die talbegleitenden Wohnge-

biete und das Edelstahlwerk erhöht. Die Kosten der Schäden und der nachfolgenden Investitionen, die als Folge der Starkregenereignisse in den Einzugsgebieten der vielen Bäche in Freital nach dem Hochwasserereignis 2002 entstanden sind, lassen sich nicht exakt beziffern. Das liegt nicht nur daran, dass die Kosten und Leistungen der betroffenen Bürger nicht erfasst wurden und Versicherungen nicht zwischen Schäden durch Gewässer erster oder zweiter Ordnung unterscheiden. Auch bei den gemeinschaftlich getragenen Kosten war selbst bei Vernachlässigung von den Leistungen der freiwilligen Helfer, der ABM-Kräfte, des Technischen Hilfswerkes und der weiteren im Rahmen der Soforthilfe beteiligten Institutionen aufgrund der sich überschlagenden Ereignisse kein Fokus auf eine exakte Aufgliederung von Kosten gerichtet worden. Realisierte kommunale Baumaßnahmen bilden damit nur einen Bruchteil der Gesamtkosten ab. Dankend zu erwähnen ist, dass ein Groß-

teil der Kosten der öffentlichen Institutionen durch den Bund, den Freistaat Sachsen und die Europäische Union aufgebracht wurden. Bei der Umsetzung der nach dem Hochwasser 2002 aus diesen Quellen finanzierten Maßnahmen an den Gewässern zweiter Ordnung wurde Freital maßgeblich durch die Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen unterstützt.

Wie sich Freital in Zukunft besser auf derartige Ereignisse vorbereiten kann, muss aufgrund der unterschiedlichen Gegebenheiten und Herausforderungen der Fließgewässer jeweils im Einzelfall betrachtet werden. Eine erste umfassende Betrachtung erfolgte beispielsweise im Zuge des Hochwasserschutzes für die Wiederitz. Darüber hinaus werden entwickelte Lösungsansätze und bereits realisierte Baumaßnahmen bei weiterführenden Betrachtungen mittels moderner hydrologischer und hydraulischer Simulationen verfeinert und fortgeschrieben.



Hochwasserrückhaltebecken Pfaffengrund, Errichtung 1957 zum Schutz des Edelstahlwerkes



Kurz doch gewaltig tritt der Bach im Breiten Grund während des Hochwassers 2013 aus seinem Bett  
Fotos: Stadt Freital

## 20 Jahre Flut im Weißeritztal - Wie steht es um den Hochwasserschutz?

20 Jahre nach der verheerenden Weißeritzflut erinnert die Stadt Freital an die damaligen Ereignisse und will einen Blick darauf werfen, was seitdem geworden ist. So findet anlässlich „20 Jahre Flut im Weißeritztal“ am 13. September 2022 eine gemeinsame Veranstaltung mit der Landestalsperrenverwaltung unter dem Titel „Wie steht es um den Hochwasserschutz in Freital?“ auf Schloss Burgk statt. Zu Gast sind Oberbürgermeister Uwe Rumberg, Birgit Lange - Betriebsleiterin Landestalsperrenverwaltung Oberes Elbtal und Silvio Messerschmidt, Leiter des Stadtbauamtes Freital. Neben



Welchen Schutz gibt es bei einem neuen Hochwasser? Das wird am 13. September 2022 diskutiert.  
Foto: pixabay.de

einer kurzen Rückblende auf die damaligen Ereignisse in Bild und Ton geht es

vor allem um die Maßnahmen, die an den Weißeritzten und auch kleineren Gewässern in Freital ausgeführt worden sind - und darum, welchen Schutz sie heute bieten und inwieweit man mit der Gefahr am Fluss leben kann und muss. Nach den kurzen Präsentationen wird ausreichend Zeit für Diskussionen und auch Fragen der Besucher sein.

Termin: 13. September 2022, 18.30 Uhr  
Ort: Schloss Burgk, Steigersaal, Altburgk 61  
Eintritt ist frei.  
Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.